

# Neu Anfangen in der Schule in Corona-Zeiten

---

## *Zum Beispiel: Eine Brief-Andacht für das Kollegium von Schulpfarrerin Petra Denzer, Marienschule Limburg*

Liebe Kollegen und Kolleg\*innen,

seit den Osterferien grünt und blüht es – wie wunderbar!



Das passt so gar nicht zu dem Stillstand, den wir gerade erleben: ausgebremst, isoliert, auf Technik angewiesen, fern von Nähe. Die Stadt belebt sich wieder, aber die für Montag verordneten Masken machen schmerzhaft deutlich: nichts ist normal. Wir leben mit einer kontinuierlichen Bedrohung und mit der Unsicherheit, weil keiner weiß, wie es weitergehen wird. Wir sind zum Stillstand gezwungen. Romantiker sehen darin eine große Chance, die Freunde der Digitalisierung freuen sich: endlich geht es in großen Schritten vorwärts.



Wir üben uns darin Anstand zu halten. Die lieben Nachbarn treffen wir nur noch am Zaun, die Großeltern verzichten auf die Enkel, wir sollen mit Masken unterrichten, wenn wir das denn dürfen. Manches Mal schon erlebten wir, wie unangenehm es sein kann, wenn Menschen uns zu dicht rücken, wenn sie in unsere Komfortzone hinein brechen.

Aber nun erleben wir das Gegenteil und sehnen uns nach Nähe



In uns erwacht die Sehnsucht: nach dem „Normalen“, dem Alltag, nach all den beschnittenen Möglichkeiten: Theater, Sportverein, Freunde, endlich wieder Schule halten...

Ich bin gewiss, jeder von Euch/ von Ihnen hat einen Weg gefunden mit der Situation umzugehen. Mal gelingt es prima, mal ist es schwer. Wir greifen zurück auf Ressourcen wie Optimismus, Rationalität, Humor, Flexibilität. Wir leben Seiten aus, die uns stärken und kochen ausführlich, lesen viel, gestalten Garten oder Balkon um, machen Musik, etc.

Ich habe hier meine Worte mit Skulpturen von Barry Flanagan bebildert. Vor Jahren fand ich den tanzenden Hasen (s.u.) in der ZEIT abgebildet und war fasziniert: welche Lebensfreude begegnet uns in der Skulptur. Und ich dachte mir sofort: so ist AUFERSTEHUNG.

Ich stelle mir vor, dass nach dem Tode Jesu die Jünger\*innen erstarrt waren. Sie haben Entsetzliches erlebt, ihr hoffnungsfroher Weg wurde angebrochen, sie waren orientierungslos. Aus Angst verließen sie Jerusalem und bunkerten sich ein in einem Haus in Emmaus. Ihr Schmerz war unerträglich, keine Zukunft zu erkennen.

Da geschah es- was geschah?

Lukas erzählt die Geschichte von Jesus als Weggefährten von Jerusalem nach Emmaus(Lukas 24,13-35), der sich das ganze Drama erzählen lässt und den Blick der Jünger auf Hoffnung hin richtet: Es musste so kommen, es hat –trotz allem-seinen Sinn. Kluge Worte, die aber nicht erkennbar das Herz erreichen. Die Wende geschieht beim Brotbrechen: In dieser Geste, die die Schar immer wieder mit Jesus vollzogen hatte, in dieser Geste erkennen sie: Jesus lebt. Jesus bleibt nicht unter ihnen, ja wir wissen nicht, ob er wirklich unter ihnen war, aber es ist etwas passiert. Die Jünger\*innen sind aus ihrer Erstarrung gerissen und finden neue Hoffnung. In Vers Lk 24, 36 sagt der Auferstandene die Worte: „Ich bringe euch Frieden.“ Schalom –für die aufgewühlten Herzen, für die Menschen, die sich verlassen fühlen, die keine Orientierung haben und nicht wissen, was morgen sein wird.

Aus der Sinnlosigkeit von Folter und Tod entsteht dann etwas Neues, eine Bewegung, die Jesu Worte umsetzen will in hilfreiche Taten. Diese Verwandlung zeigt die Wirkung von Auferstehung.

Ich stelle mir auch vor, welche Freude die Menschen in Emmaus empfunden haben, als sie die Verwandlung erlebten, Lebensfreude pur. Kann diese schöner dargestellt werden als in dem tanzenden Hasen? Er ist ein wahrer Osterhase!

Ich wünsche Euch allen in diesen schwierigen Zeiten die Kraft der Auferstehung. Und wenn wir mit all unserer Disziplin, Kreativität, Flexibilität und all den anderen hilfreichen Eigenschaften die Krise gemeistert haben, dann lasst uns auch solche Tänze und Luftsprünge machen.

Gott segne Euch *Eure Petra Denzer*

